



Kommt die Überbauung? Die Agglolac-Debatte beginnt heute Abend im Bieler Stadtrat.

MATTHIAS KÄSER

Das Parlament als hohe Hürde

Biel/Nidau Agglolac droht bereits morgen Schiffbruch zu erleiden. Lehnt das Parlament von Biel oder Nidau das Überbauungsprojekt ab, ist die zehnjährige Planung des Seequartiers vom Tisch.

Lino Schaeren

Für die Agglolac-Befürworter ist die Ausgangslage einigermaßen kompliziert. Damit das Seequartier in Nidau wie geplant gebaut wird, müssen sie vier Abstimmungen gewinnen. Zuerst je eine in den Stadträten von Biel und Nidau. Und dann in beiden Städten noch je eine an der Urne. Die Gegner des Projekts haben es da vergleichsweise einfach: Ihnen reicht ein Abstimmungssieg, um Agglolac zu versenken. Erreicht werden soll das bereits morgen in den Parlamenten – und die Möglichkeit, dass die Pläne nach zehn Jahren Planung beerdigt werden müssen, ist weit mehr als eine rein theoretische.

Geschlossene Linke in Biel

Die für die Milizparlamente von Biel und Nidau regelrechte Monsterverhandlung beginnt heute in Biel und endet morgen in beiden Gemeinden mit der Abstimmung.

Wie umstritten Agglolac politisch ist, zeigt sich bereits in der Empfehlung der Bieler Geschäftsprüfungskommission (GPK). Sie legt dem Stadtrat nahe, das Geschäft abzulehnen. Die linke Kommissionmehrheit hat sich damit durchgesetzt, der Entscheid fiel mit vier zu drei Stimmen.

GPK-Präsidentin Natasha Pittet (PRR) kündigt allerdings an, dass sie im Rat auch die Meinung der Kommissionsminderheit vertreten werde – ein Umstand, den es im Bieler Stadtrat in den vergangenen Jahren nie gegeben hat. Er unterstreicht die Wichtigkeit des Agglolac-Entschids. Pittet kritisiert, dass sich die GPK in ihrer Wertung in diesem Fall nicht auf die formelle Korrektheit des Geschäfts konzentriert, sondern zu sehr politisiert habe. Deshalb treten mit ihr und Anna Tanner (SP) heute Abend gleich zwei GPK-Sprecherinnen auf.

Anders als in Biel gibt die GPK in Nidau keine Abstimmungs-

empfehlung ab. Sie empfiehlt dem Stadtrat aber, auf das Geschäft einzutreten, «weil es so aufbereitet wurde, dass es entscheidungsreif ist», wie Präsidentin Susanne Schneiter Marti (FDP) sagt. Die GPK werde aber auf einige noch ungeklärte Franken hinweisen, etwa zur Finanzierung des Geländeunterhalts.

Und dann gibt es da noch die interkommunale Kommission Agglolac, die sich aus fünf Parlamentsmitgliedern aus Nidau und deren vier aus Biel zusammensetzt. Laut Hanna Jenni (PRR, Nidau) wird die Kommission Agglolac zur Annahme empfehlen – wobei auch hier in Biel und Nidau nicht nur die Mehrheitsmeinung kundgetan wird.

Klar ist inzwischen, welche Strategie die Gegner des Projekts heute und morgen Abend in den Parlamenten verfolgen werden. Offenbar hat man sich entschieden, auf grosses Taktieren zu verzichten. Sowohl aus Nidau als

auch aus Biel ist zu vernehmen, dass auf eine Rückweisung des Geschäfts an die Gemeinderäte zur Überarbeitung verzichtet werden soll. Heisst: Die Gegner wollen auf die Debatte eintreten und das Projekt am Ende ablehnen. Die Kritikpunkte seien zu zahlreich und zu gewichtig, als dass Agglolac durch das Drehen an ein paar Schraubchen mehrheitsfähig würde, glaubt Levin Koller, Präsident der Bieler SP/Juso-Fraktion.

Klarheit schaffen

Nebst den Sozialdemokraten lehnen in Biel auch die Grünen und Einfach Libres (Partei der Arbeit, Passerelle) das Projekt grossmehrheitlich ab. Hinzu kommt die Hälfte der SVP-Fraktion. Gibt es also auf linker Ratssseite nicht zu viele Abwesende oder Abweichter, dürfte es für die Befürworter von FDP, GLP und SVP schwierig werden, Agglolac in die Volksabstimmung zu schicken.

Im Nidauer Parlament hat Agglolac keinen wesentlich besseren Stand. Einzig die bürgerliche Fraktion (FDP, PRR, BDP) steht klar hinter dem Geschäft. Dazu kommen die beiden EVP-Vertreterinnen sowie rund die Hälfte der SP-Fraktion. Auf der anderen Seite stehen SVP und Grüne, die mit Unterstützung der SP reelle Chancen auf eine Mehrheit haben.

Laut Leander Gabathuler, Vortreiber der Nidauer SVP im Stadtrat, werden die Agglolac-Gegner auch hier auf Rückweisungen zur Überarbeitung des Projekts verzichten. Man wolle, so Gabathuler, mit einer Ablehnung von Agglolac den Weg freimachen für die Aufnahme neuer Diskussionen um die Gestaltung des Expo-Areals.

Die Stadtratsdebatte in Biel wird heute ab 21 Uhr live übertragen. Den Link finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/agglolac

Worüber wird eigentlich abgestimmt?

Die Stadträte von Biel und Nidau behandeln heute und morgen nicht ganz dieselben Geschäfte. In beiden Gemeinden entscheiden die Parlamentarierinnen erstens über die Gründung und das Organisationsreglement des Gemeindeverbands «Seeufer Nidau-Biel/Bienne» sowie den Beitritt der jeweiligen Stadt. Zweitens befinden sie über die Übertragung von Grundstücken an den Gemeindeverband. In Nidau kommen drittens die baurechtliche Teilgrundordnung Agglolac sowie viertens ein Verpflichtungskredit von 7,8 Millionen Franken hinzu.

1. Der Gemeindeverband: Als Eigentümer der meisten Grundstücke im Perimeter Agglolac wollen Biel und Nidau den neuen Erholungsraum am See gemeinsam gestalten und unterhalten. Dazu bilden sie den Verband «Seeufer Nidau-Biel/Bienne», dem sie ihre Grundstücke in diesem Gebiet und die damit ver-

bundenen Aufgaben übertragen. Der Gemeindeverband fungiert gewissermassen als verlängerter Arm der beiden Städte.

Biel und Nidau übertragen dem Verband die Aufgabe, die öffentlichen Infrastrukturen zu erstellen und den Freiraum am Ufer, den Barkenhafen und die übrigen öffentlichen Räume zu gestalten und zu unterhalten. Weiter soll der Verband der Investorin Mobimo Baurechte einräumen respektive Grundstücke verkaufen, sie für die Beseitigung der Altlasten entschädigen sowie die Archäologievereinbarung mit dem Kanton umsetzen.

Der Gemeindeverband finanziert seine Aufgaben in erster Linie mit den Erträgen, die er durch die Baurechte und die Grundstücksverkäufe erzielt (insgesamt knapp 90 Millionen Franken). Mitglieder des Gemeindeverbands sind die Städte Nidau und Biel, den Vorstand bilden je zwei

Mitglieder der Gemeinderäte. Bei manchen Parteien sorgt diese Organisationsform für Fragezeichen. Die Nidauer SVP-Fraktion befürchtet, dass die Gemeinderäte «eine enorme Macht» erhielten, da die Stadträte und deren Aufsichtsorgane nicht für die Geschäfte des Gemeindeverbands zuständig wären. Die SP Nidau wirft die Frage auf, ob der Gemeindeverband die Unterhaltskosten für den öffentlichen Raum überhaupt stemmen könnte. Auch im Bieler Parlament sorgt die Organisation des Gemeindeverbands für Kritik – die GLP zog Anfang Woche eine Rückweisung des Geschäfts in Betracht.

2. Die Übertragung von Grundstücken: Der Agglolac-Vertrag zwischen Biel, Nidau und Mobimo regelt die Rechte und Pflichten, die sich für die Vertragspartner durch die Realisierung von Agglolac ergeben. Dazu gehören die Definition des Peri-

eters, die aktuellen Eigentumsverhältnisse, Bestimmungen über die Baurechts- und Kaufverträge, aber auch Themen wie Strom, Abwasser und Parkplätze. Die Parlamente entscheiden jedoch nur über die unentgeltliche Übertragung der für das Projekt erforderlichen Grundstücke an den Gemeindeverband, nicht über den gesamten Vertrag.

3. Die baurechtliche Teilgrundordnung: Während die Bieler Parlamentarier das Thema Agglolac an diesem Punkt vorerst abhaken können, geht es in Nidau weiter mit der baurechtlichen Teilgrundordnung Agglolac. Sie ist Teil der laufenden Ortsplanungsrevision. Im Teilbaureglement sind unter anderem die Bauvorschriften im Perimeter Agglolac festgelegt – dazu gehören die Art der Nutzung und die Geschosshöhen.

Im Herbst 2015 konnte sich die Bevölkerung anlässlich der öf-

fentlichen Mitwirkung zur baurechtlichen Teilgrundordnung Agglolac äussern. Anschliessend reichte Nidau eine angepasste Version zur Vorprüfung beim Kanton ein. Es folgten weitere Anpassungen – so etwa die Reduktion der Höhe des geplanten Hochhauses von 70 auf 48 Meter – bis die Grundordnung schliesslich im Herbst 2019 öffentlich aufgelegt wurde. Aktuell sind noch 24 Einsprachen hängig.

4. Der Verpflichtungskredit: Als letztes entscheiden die Nidauer Stadträtinnen am Donnerstagabend über einen Verpflichtungskredit von 7,8 Millionen Franken. Soweit die Stadt Nidau zuständig ist, soll sie damit in der Seeuferzone Anlagen für die Stromversorgung und die Abwasserentsorgung bauen. Die Wasser- und die Gasversorgung obliegen dagegen dem Energie Service Biel (ESB).

Carmen Stalder

Nachgefragt

«Ich habe ein Faible für Krimis»



Inken B. Weiss
Krimiautorin

Inken B. Weiss aus Nods hat erstmals einen Kriminalroman geschrieben. «Der Eisprinz» ist in ihrer alten Heimat Biel angesiedelt und spielt in der rauen Parallelwelt des Eishockeysports.

Inken B. Weiss, kennen Sie die Tissot Arena?

Inken B. Weiss: Meine beiden Söhne haben da jahrelang Eishockey gespielt. Für ein paar Jahre war das mein zweites Zuhause. **Sind Sie auch ein Fan des EHC Biel?**

Selbstverständlich, wir haben mit unseren Söhnen regelmässig Spiele besucht. Es war spannend, die Vorbereitung von Amateuren und Profis zu erleben.

Wieso ist Ihr Krimi im Eishockey und Leistungssport angesiedelt?

Weil ich mich durch die Söhne in diesem Umfeld bewegt habe. Da sie vier- bis fünfmal pro Woche trainiert haben, war ich wie selbstverständlich eingebunden in diesen spannenden Sport.

Wie kommen Sie als Nordlicht überhaupt in die Romandie?

Ich habe während meiner Zeit in Ägypten einen Westschweizer kennengelernt. Wir haben dann beschlossen, in der Schweiz zu leben.

Haben Sie schon mehrere Krimis geschrieben?

Nein, es ist mein Debütroman. Ich habe aber lange in Deutschland als Journalistin gearbeitet.

Wieso ist Ihr Krimi in Biel angesiedelt?

Kiel ist meine Heimatstadt. Ich habe mir überlegt, ob die Handlung in Biel stattfinden soll. Ich habe die Geschichte in Norddeutschland angesiedelt, weil ich die Gegebenheiten dort noch besser kannte. Allerdings wollte ich auch niemandem auf die Füsse treten, da in einem Krimi auch böse Menschen vorkommen.

Haben Sie nicht alles erfunden?

«Der Eisprinz» ist selbstverständlich fiktiv und brauchte meine ganze Fantasie. Ich erfinde gerne Geschichten, schreibe gerne und habe ein Faible für Kriminalromane.

Sie haben zwei Jahre Musik studiert. Spielt das keine Rolle mehr?

Aktuell schreibe ich an meinem zweiten Kriminalroman – er spielt im musikalischen Milieu.

Was vermissen Sie hier?

Das Meer. Aber in der Schweiz liebe ich die wunderbaren Berge, die Menschen und die Seenlandschaften. *Interview: Theo Martin*

Info: Inken B. Weiss, «Der Eisprinz», erhältlich nur über www.amazon.de

Ein Segeltörn bildet den Auftakt zu einem brutalen Mordfall. Die Ermittlungen führen Rune Thorwald und das Team der Mordkommission Kiel in die Parallelwelt des Leistungssports. Angesichts der Grausamkeit des Verbrechens werden rasche Fahndungserfolge erwartet, doch das Team der Mordkommission kämpft im Umfeld des Opfers gegen Widerstände und eine Mauer des Schweigens. Als der leidenschaftliche Chefermittler nicht aufgibt, wird er zum Spielball des psychotischen Mörders.